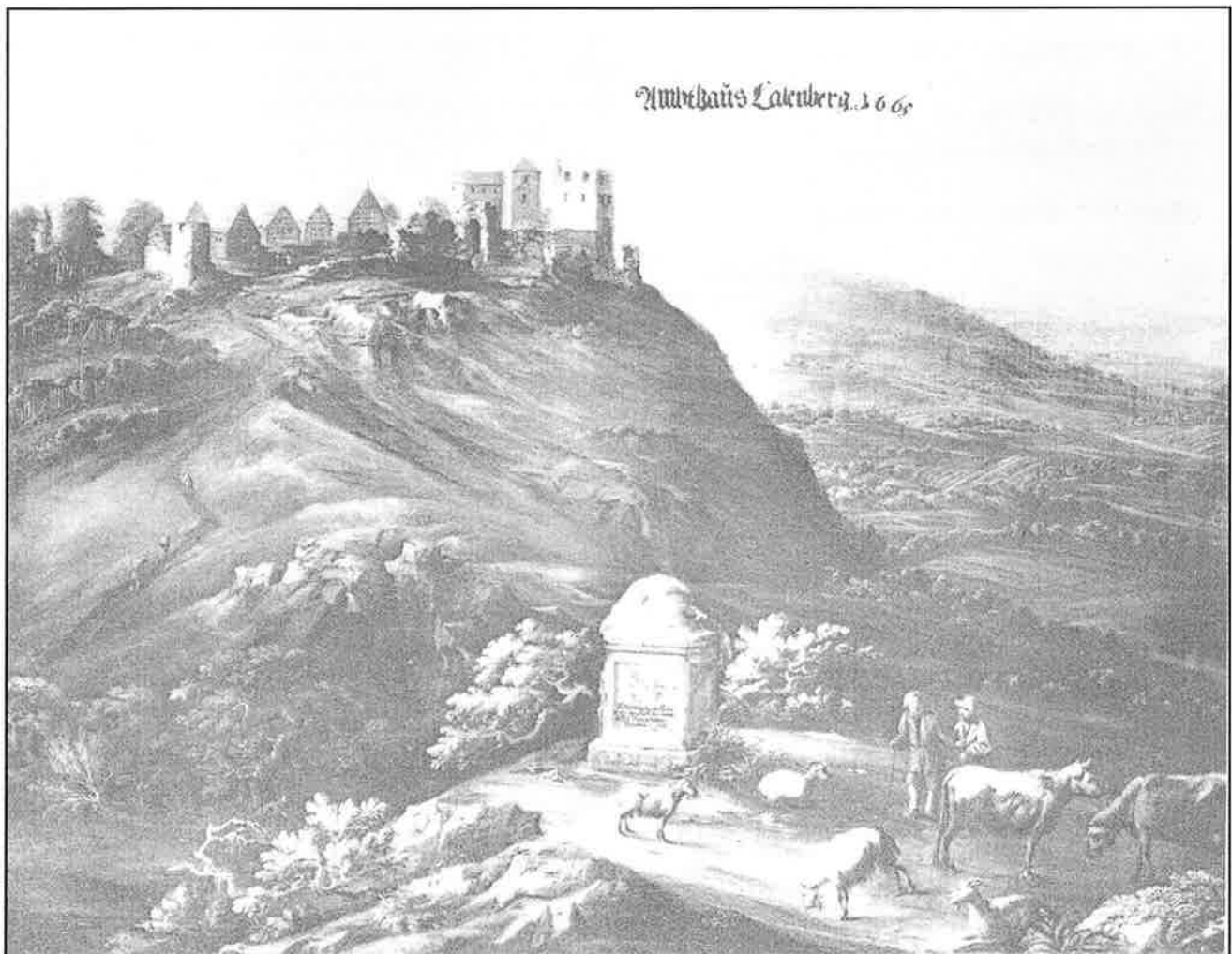


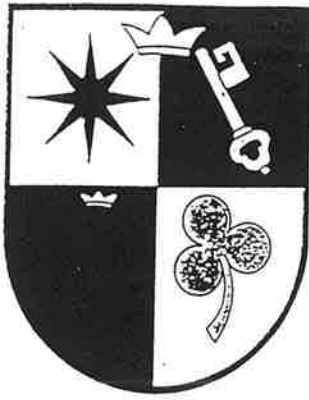
1/2000



Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers





Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers

1/2000

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs Holsterburg - Holthusen und die Herren von Berkule (Schluß)
2. Von der Holsterburg zur Burg Calenberg
3. Die Altstädter Warte oder der Eulenturm
4. Drei Rosen für den Ritter v. K.F. Kohlenberg (Fortsetzung)
5. Johann Franz Heller blieb in Rußland
6. Chronik des 20. Jahrhunderts
7. Über Calenberger Aktenbestände
8. Der Ortsvorsteher berichtet
9. Rückblick auf das Jahr 1999
10. Stammbaum der Familie Bercule/Itter/ Wolfenbüttel
11. Wiedergabe der Urkunde zum Vertrag von 1329

Geschichten aus der Geschichte Calenbergs

Holsterburg - Holthusen und die Herren von Berkule (Fortsetzung aus Heft 2/99)

Das Jahr 1294 sollte die Entscheidung bringen. Die Ritter von Berkule, die von Köln mit der Burg Holthusen belehnt worden waren, hatten ihre aggressive Haltung gegen Warburg nicht aufgegeben. Sie fühlten sich gegenüber dem Bischof von Paderborn und seinem südlichen Vorposten, Burg und Stadt Warburg, ziemlich sicher und reizten ihre von Köln gestärkte Position voll aus. Sie profitierten von den Streitigkeiten zwischen Köln/Mainz und dem Bischof von Paderborn. Beide Bischöfe hatten Anteile an der Holthusener Burg. 1266 schließen Bischof Simon von Paderborn und der hessische Landgraf Heinrich in Elsungen eine Vereinbarung,¹ den Mainzer und Kölner Einfluß zurückzudrängen. Als Zeuge zeichnete auch ein Hermann von Berkule.²

Die Edelherren von Berkule bedrängten aus verschiedenen Gründen die Stadt Warburg. Warum die Fehde im Jahre 1294 ausbrach, läßt sich nicht eindeutig klären. Es könnte sein, daß die Berkule's die Abwanderung der Burg/Dorfbewohner nach Warburg immer noch nicht widerstandslos hinnahmen, sei es aber auch, daß sie sich als „Raubritter“ betätigten. Verließ doch die Straße von Leipzig über Kassel nach Holland an ihrer Burg vorbei oder möglicherweise durch die Ansiedlung.

¹ Westf. Urkundenbuch IV 1072

² R. Decker, Geschichte der Burgen im Raum Warburg, Hofgeismar/Zierenberg 1989 S. 19. Wer von den Berkule mit dem Vornamen Hermann mitzeichnet, läßt sich nicht genau feststellen. Zur Zeit des Vertragsabschlusses sind mindestens zwei Edelherren mit diesem Vornamen bezeugt, so daß anzunehmen ist, daß der Mitzeichner nicht auf Holthusen saß.

So liegt es durchaus im Bereich des möglichen, daß die Edelherren vorbei reisende Kaufleute mit ihren Warentransporten überfielen. Bei den Überfällen auf die Stadt benutzten die Ritter auch brennende Pfeile, die die Bürger mit Feuersbrünsten bedrohten.³ Schließlich hatten sich die Konflikte so aufgestaut, daß sich die Stadt Warburg mit den Städten Marsberg, Höxter, Fritzlar, Hofgeismar, Wolfhagen und Naumburg verbündete und gegen Holthusen mobil machte. Nach einer Urkunde im Stadtarchiv Warburg verspricht Bischof Otto von Paderborn den Städten seinen Beistand und ihnen Straffreiheit zu für die Zerstörung der Burg und ggf. die Hinrichtung der bei diesem Kampfe in Gefangenschaft geratenen Ritter. Eine besondere Passage in dieser Urkunde verurteilt die Holthusener wegen des Abschießens von brennenden Pfeilen. Die Wichtigkeit dieser Passage rechtfertigt die wörtlich Wiedergabe, ist sie doch eine für die Militärgeschichte des Mittelalters wichtige Schutzurkunde gegen den Einsatz von Waffen, die die Zivilbevölkerung bedrohten. So ist dort zu lesen:

*„Da man gegen neue Krankheiten neue Gegenmittel bereitstellen muß, wollen wir denjenigen, die Brandpfeile verschießen (contra sagittarios ignis), in unserem Herrschaftsbereich kein sicheres Geleit oder Schutz gewähren, sondern wenn jemand tagsüber oder nachts mit Brandpfeilen gegen die genannten Städte vorgeht, soll er deswegen, wenn er eine unserer Städte oder Burgen betritt (d.h. wenn man seiner habhaft wird) abgeurteilt werden“.*⁴

Die Aktion der Städte hatte Erfolg. Holthusen wurde zerstört.⁵ Die Herren von Berkule auf Holthusen hatten ihre Rolle ausgespielt, gesiegt hatten die Bürger der Städte und der Fürstbischof Otto. Der kölnisch/mainzerische Vorposten gegenüber der Warburger Burg war zerstört.

Der Verlierer Johann von Berkule unterwirft sich dem Bischof, der ihn mit der Aufgabe eines Burgmannes in Warburg betraut. Sein Bruder Wilhelm wird in Warburg vermutlich geköpft, sein Bruder Berthold war Pfarrer in Warburg Altstadt, ein weiterer Bruder, Heinrich von Berkule, geistli-

cher Herr in Heerse und seine Schwester, Cuni-gunde, Nonne in Heerse. Ein weitere Bruder, war mit Helmig Schultete von Helmern vermählt.

Mit Johann von Berkule, stirbt der männliche Zweig der Herren von Berkule aus. Haupterben werden die Herren von Itter, genannt Calenberg. Sie tielen sich in zwei Linien, künftig von Calenberg-Rothwesten und Calenberg-Westheim

Von der Holsterburg zur Burg Calenberg

Mit den Schenkungen des Grafen Dodiko an den Bischof von Paderborn wurde bereits der Versuch unternommen, den Grundbesitz des Bistums Paderborn gegen die Bistümer Köln und Mainz südlich der Diemel zu arrondieren. Zwar besaß Paderborn bereits in Zwergen, Westuffeln, Rothwesten und Külpe südlich der Diemel einige Prekarie⁶ aber die Einflußnahme in dieser Region war gering. So war die Schenkung des Grafen Dodiko für Bischof Meinwerk eine willkommene Gabe.

Die Bischöfe von Köln und Mainz konnten die Zurückdrängung ihres Einflusses nur schwer hinnehmen. Sie suchten nach Festigung ihres Besitzes südlich der Diemel. So war es wohl sehr im Sinne der Fürsten, als die Herren von Berkule sich in Holthusen ansiedelten. Sie belehnten die Berkules je zur Hälfte mit Holthusen. Die Zerstörung von Burg und der Ansiedlung machten diese Bemühungen erneut zunichte.

Wie bereits in Heft 2/1999 der Geschichte von Holthusen ausgeführt, nutzten die Ritter von Berkule und Itter die politische und militärische Schwäche ihrer Landesfürsten aus, der im Streit mit Köln lag, und gründeten um 1250 auf dem Berg Calenberg eine zweite Burg. So kam es denn auch um 1250 zur Besiedlung des Calenberges. Als Gründer der Burg gilt Hermann von Itter, genannt von Calenberg. Er war verheiratet mit Elisabeth von Marschall, aus dem angesehenen Ministerialiengeschlecht des Bistums Paderborn und war ein Vetter des Hermann von Holthusen genannt Berkule, der mit Ethelinde, Edelherrin von Gudensberg, verwitwete von Brakel, verheiratet war. Der aus dieser Ehe stammende Johann, nimmt 1294 den Kampf mit Warburg auf und verliert.

³ Vgl. hierzu Decker, a.a.O.S 23 und Schoppmeier, H., Warburg in Mittelalter und Neuzeit, in: Mür mann, Fr. Die Stadt Warburg 1036-1986, Warburg 1986, S. 239

⁴ zitiert nach Decker, a.a.O. S. 23

⁵ vgl. hierzu Decker, a.a.O. Fn 105, dort ist vermerkt: Von zehn in einer Urkunde des Jahres 1293 genannten männlichen Mitgliedern der Familien Berkule und von Calenberg (WUB IV 2238 zu 1293 III 5) werden später noch 5 erwähnt.

⁶ Prekarie = Güter mit Nießbrauch ohne Erberechtigung

Bei Gründung der Calenberger Burg siedelten sich einige Familien im Bereich der Burgfreiheit an. Nach der Zerstörung von Holthusen fliehen weitere Familien nach Calenberg.

Hermann von Itter genannt Calenberg urkundet in mehreren Urkunden mit seinem Vater und seinen Geschwistern⁷. In einer Urkunde von 1280 heißt es: „*Hermanus nobilis dictus Bercule et ejus consanguinei Johannes miles et Hermanus Fratres de Kalenberch*“⁸

Im selben Jahr belehnen die Brüder *Hermann, Ritter* und *Hermann von Kalenberch* den Marsberger *Hermann Monetarii* mit einem Hof zu Dorpede. Letztere Urkunde belegt, daß die Calenberger 1280 auch außerhalb begütert waren. Bei Verkäufen und Belehnungen in anderen Verträgen wird die Zustimmung des *Hermann von Kalenberch* eingeholt, was belegt, daß die Herren auf Calenberg eine Vorzugsstellung in der Familie der Edelherren von Itter einnahmen. 1299 müssen die *Itter gen. Calenberg* ihre Burg an *Werner von Westerbürg* verkauft haben, der nach der Übertragung seiner Burgen Löwenstein und Borken (bei Fritzlar) an den hessischen Landgrafen in das Warburger Land kam. Er erwirbt die Calenberger Burg, deren Besitz er dem Fürstbischof von Köln überträgt. Verschiedene Autoren vermuten, daß die Burg erst durch Werner von Westerbürg ausgebaut worden ist, zumal die Ersterwähnung von Calenberg aus dem Jahre 1299 datiert wird. Der Bischof von Köln gibt die Burg an Westerbürg als Lehen zurück. Dadurch verschieben sich die Besitzverhältnisse zwischen Paderborn und Köln erneut. Wie bereits erwähnt, war nach der Zerstörung der Holsterburg im Jahre 1294 war der Einfluß von Köln zurückgedrängt worden. Um diesen Besitzverlust auszugleichen war es den Kölnern gerade Recht, daß er die Höhenburg Calenberg übernehmen und als Lehen an seinen Lehensmann Westerbürg übergeben konnte. Der Fürstbischof von Paderborn fühlte sich dadurch bedroht. Es kam 1307 zur Fehde zwischen Paderborn und Köln. Burg und Burgfreiheit wurden von den Paderbornern erobert und zerstört, was den Einfluß des Kölner in dieser Region endgültig beseitigte.⁹ Die Edelherren von Ca-

lenberg waren bereits 1299 aus Calenberg abgewandert,¹⁰ Im Landfrieden vom 21. Oktober 1307 schreiben die streitenden Parteien die neuen Grenzen fest. Der Desenberg, die Wünnenburg und die Stadt Büren werden als Kölner Eigentum genannt, Calenberg und Holthusen nicht mehr erwähnt. Daraus ist zu schließen, daß Holthusen und Calenberg nunmehr endgültig Paderborner Land geworden sind.¹¹ Mit der Zerstörung der Burg 1307 beginnt ein neuer Abschnitt, der mit dem Namen von Papenheim eng verbunden ist. (Wird fortgesetzt)

Die „Altstädter Warte“ oder der „Eulenturm“

Wer in der „*Topographia Westphaliae; das ist Beschreibung der Vornembsten und bikantisten Städte und Plätz, im hochlöblichen Craiße Paderborn, an tag gegeben von Mattheo Merian*“ den mittelalterlichen Stich von Warburg betrachtet, findet eine stolze Stadt vor, die mit Wehrmauern und mindestens 14 Stadttürmen allein an der Südseite gekrönt ist. Setzt man die Zählung der Türme von der Nordseite aus fort, so kann gut und gerne von 24 Wehrtürmen ausgegangen werden. Diese feste Wehr entstand etwa ab der Mitte des 13. Jahrhunderts. Um 1260 wird vom Paderborner Fürstbischof Otto den Städten des Privileg der Ummauerung verliehen. Es ist hier nicht der Ort, über die Stadtbefestigung von Warburg nachzudenken. Für Calenberg ist es indes schon wichtig, wann die Warte erbaut wurde und welche Bedeutung die in alten Flurkarten eingetragene Altstädter Warte hatte.

In Ergänzung der Wehrmauern und Wehrtürme um die Stadt erbauten die Bürger „Warten“ an wichtigen Straßen von und nach Warburg, um möglichst früh über das Nahen feindlicher Truppen informiert zu werden. Von den Warten sind heute noch der Hainturm bei Ossendorf (erbaut erst nach 1430) und die Altstädter Warte bei Calenberg erhalten. Die Warte an der Straße nach Wormeln, die erste der Warten um Warburg, ist als Ruine noch erkennbar. Sie ist heute unter dem Namen Tezufelsschanze bekannt. Der Warturm in Dössel ist untergegangen.

Die Altstädter Warte liegt etwa 1 km vom Ortskern Calenberg und ca. 5 km von Warburg entfernt. Sie

⁷ Heidenreich, F.J.L., Warburger Stammtafeln, Textband in Beiträgen zur westf. Familienforschung Bd. 43, S. 13

⁸ ebd. Übersetzung: Hermann, Nobler, genannt Bercule und seinen Verwandten Johannes, Ritter und Hermann von Kalenberch, Brüder.

⁹ Decker, R. a.a.O. S. 26

¹⁰ Heidenreich, F.J.L. a.a.O.

¹¹ s. hierzu Stammbaum der Familien Itter, Bercule und Wolfenbüttel, Bl. 9 dieser Ausgabe

dürfte um 1400 erbaut worden sein und sollte die alte Heerstraße von Kassel und die Landesgrenze zur Landgrafschaft Hessen sichern. Von diesem Turm ist bereits 1411 die Rede. Er stand vor der Anpflanzung des heutigen Wäldchens Anfang des 20. Jahrhunderts auf freiem Feld.¹² Die Altstädter Warte diente als vorgeschobener Beobachtungspunkt. Es handelte sich um einen Rundturm aus Werksteinquadern mit 40 – 50 cm Schlichthöhe. Der untere Durchmesser beträgt 4,40m. Der Turm ist ca. 12 m hoch und hat einen hochgelegenen Einstieg. Schmale schlitzartige Schießscharten dienten der Verteidigung, auf dem Turmplateau sind 4 Pechnasen eingebaut. Die Warte war in der Regel mit einem, in schweren Krisenzeiten höchstens mit zwei Beobachtern besetzt.

Auf der Mauern der bewehrten Plattform des Turmes taten die Wächter ihren Dienst; Tag und Nacht. Die Wächter mußten vor dem Rat schwören „*unserem Lande und luyden truwe und hold to syne unde den schaden to weren.*“ Sobald sie für die Stadt gefährliche Beobachtungen machten, gaben sie Warnsignale oder Lichtzeichen nach Warburg. Dort blieb dann noch genügend Zeit, Verteidigungsvorbereitungen zu treffen,¹³ zumal plötzliche Überfälle nicht so oft vorkamen, weil auf Grund des Fehderechtes, drei bis vier Tage vor Beginn der Fehde der Fehdebrief zugestellt werden mußte. Besonders zum Beginn des 15. Jahrhunderts war Warburg in zahlreiche Fehden verwickelt, wovon die bekannteste die Fehde mit den Herren von Canstein zwischen 1426 und 1459 hier genannt werden soll.

Wann die Besetzung der Türme aufgegeben wurde, läßt sich nicht genau feststellen. Vermutlich muß dieses etwa zum Beginn des 18. Jahrhunderts angenommen werden, weil die veränderte Kriegstechnik das Frühwarnsystem überflüssig machte. Genaue Daten hierüber gibt es nicht. Vom Haintrum ist bekannt, daß er während des zweiten Weltkrieges von 1939 bis 1945 als Flugwache reaktiviert worden war. Die Besatzung bewohnte eine Holzbaracke, die erst in den 70 Jahren abgeräumt wurde.

¹² Walther Hillenkamp berichtet in seinem Beitrag „Die Stadttürme Warburgs – Entstehung, Lage und Geschichte“ in Warte, 31. Jg., Juli 1970 S. 158 davon, daß der Wartturm in seiner Jugendzeit noch in einer gerade angelegten Schonung schon von weitem sichtbar war.

¹³ Nikolaus Rodenkirchen / Gerhard Pfeiffer, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 44, Münster 1939, S. 234 und nach Akten des Archivs des Ortsheimatpflegers.)

Drei Rosen für den Ritter

Von Karl F. Kohlenberg

Fortsetzung aus Nr. 2/1999

„Ermin, der Leutevogt, war der Vertraute meines Vaters, in früheren Tagen sein Schildknappe, später dann Schwertträger und Waffenbruder. Ein Mann treu wie Gold! An Vaters Seite hatte er Kaiser Heinrichs verzweifelte Kämpfe in Italien mitgemacht, im Jahre des Herrn 1191 an der Belagerung Neapels teilgenommen, hatte das große Sterben im Heer, als Hunger und Seuche die Krieger dahinrafften, überlebt und fünf Jahre später, als Heinrichs Truppen nach blutigem Kampf Beirut im Syrerland erstürmten, so schwere Wunden davongetragen, daß er seinen Herrn nicht länger zu begleiten vermochte. Bitterkeit erfüllte seither sein Herz. Mein Vater hatte ihn über alle Fronknechte, Häusler und andere Bedienstete gesetzt und damit den rechten Mann an die rechte Stelle. Als ich dann anno Domini 1200 im Erntemond geboren wurde und mütterlos heranwuchs, verwandte er einen guten Teil seiner Zeit darauf, mich körperlich und charakterlich zu begleiten.

In mancher Hinsicht bedeutete Ermin mir mehr als selbst mein Vater, den ich nur selten zu sehen bekam – und wenn, dann meistens hoch zu Roß, in blinkender Rüstung. Obwohl Vater stets freundlich, ja geradezu liebevoll mit mir umging, mir jedem meiner Wünsche zu erfüllen trachtete, sah ich doch mit Furcht anfangs, später voll verhaltenen Trotzes zu ihm auf wie zu einem Gott. Ermin hingegen behandelte mich nicht eben sanft. Er grollte, brummte, stieß greuliche Flüche aus, tat ich etwas nicht rechts, aber seine grimmige Miene erheiterte sich, sobald ich ihm mit gleicher Münze heimzahlte. „Merk, dir, s, Junker!“ hatte er mich einst angegrobst, als ich noch eine Dreikäsehoch war. „Höflichkeit sei die Tugend der Könige, sagt man zwar, aber Könige dürfen sich dergleichen erlauben, da sie ja Macht besitzen über Leben und Tod. Für uns gewöhnliche Erdenwürmer gilt: Wer sich zum Lamm macht, den fressen die Wölfe! Und der Wölfe gibt's in diesem Jammertal so viele wie Steine am Meeresstrand. Laß dir Zähne wachsen, Junkerlein, und zeige sie!“

Ein guter Rat! Daran hielt ich mich und es hat sich ausgezahlt. Er lehrte mich meinen ungebärdigen Berberhengst reiten. Er schnitzte mir den ersten Bogen, die erste Armbrust, und er ruhte nicht, bis mein Pfeil oder meine Marmorkugel mit untrüg-

licher Sicherheit ihr Ziel traf. Mit eigener Hand schmiedete er mir ein kleines Schwert und übte mich in der Fechtkunst, auf die er sich meisterlich verstand.

Wichtiger freilich, erwiesen sich die Lehren, mit denen er solche Übungen begleitete: „Gottes Trost, Junker, die Welt, so lieblich sie dir auch erscheinen mag, sie ist eine Mödergrube. Zu vieles an Leid und Not, an Schmerz und Angst hab' ich erleben müssen, als daß ich glauben kann, das Treiben der Menschen sei Gott zum Wohlgefallen.“

Auf dem Pfad, der sich zwischen den Talauen des Fließbaches und dem Hang, dessen Kuppe die Burg wie ein ruppiger Adlerhorst krönte, durch den Buchenwald schlängelte, nahte gedämpfter Hufschlag. Ich verhielt Schritt und Atem, lauschte, ärgerte mich, weil mein Herz gar so vernehmlich schlug. Ob es streifende Klosterknechte waren? Zum ersten Mal während meiner Wanderung wurde mir bewußt, daß ich keine Waffe trug. Sie würden leichtes Spiel mit mir haben, wenn sie mich hier überrumpelten.

Ein Brombeergebüsch zur Rechten, einige Schritte am Hang hinab, bot mir Deckung. Im übrigen vertraute ich auf den Nebel, der hier so dicht war, daß die Stämme der Buchen wie schwarze Säulen ohne Fuß noch Haupt im grauen Dunste zu schweben schienen. Nach und nach traten die Konturen deutlicher aus den Nebelschleiern hervor. Der Mann, seiner Haltung nach ein Jüngling, war mir unbekannt, um so vertrauter hingegen das Roß, mein geliebter Hengst Chaleel, mein Seelenbruder. Vater hatte ihn als Teil seiner schmalen Beute seinerzeit aus dem Morgenland mitgebracht und mir geschenkt. Zorn durchglühte mich. Mir viel es schwer, in meinem Versteck auszuharren.“ (Wird fortgesetzt)

Johann Franz Heller blieb in Russland

Im Staatsarchiv Münster besteht ein Aktenstück mit dem Namen „Akta des Oberlandesgerichts, betreffend die angefertigten Verzeichnisse, von denen in dem Feldzug gegen Rußland in den Jahren 1812 und 1813 vermißten preußischen Militärpersonen.“

Diese Akte wurde auf Veranlassung der preußischen Regierung im Jahre 1818 durch den hannoverschen Leutnant Meyer zusammengestellt, der im Auftrag des preußischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten Rußland bereiste. Hier

suchte er die am Wege der napoleonischen Heerstraße vorhandenen Döfer und Friedhöfe auf, um nach vermißten Soldaten aus dem Kriege 1812/1813 zu suchen.

Die Akte ist von mehreren Autoren bisher ausgewertet, darunter Karl Auffenberg¹⁴ und Franz Overkott.¹⁵

Das Hochstift Paderborn war nach der Gründung des Königreich Westfalen im Jahre 1807 Teil des neuen Staates im Departements Fulda. Napoleons Bruder, König Jerome, hatte für die „Grande Armee“ 27 832 Soldaten und 6000 Pferde bereitzustellen. Die Armee Napoleons rückte mit 684 808 Soldaten und 191311 Pferde am 2. März 1812 nach Rußland ein; darunter das 8. Armeekorps mit 27832 Soldaten. Der Feldzug endete in Blut und Tränen, die Napoleonischen Armeen wurden fast vollständig aufgerieben und als sie 1813 wieder zurückkehrten waren vom 8. Armeekorps noch insgesamt 867 Soldaten geblieben. Napoleon teilte seinem königlichen Bruder Jerome am 23. Dezember 1812 lakonisch mit: „Es existiert von der Westfälischen Armee nichts mehr bei der großen Armee.“

Unter den Soldaten, die im Jahre 1812 zur „Grande Armee“ gezogen worden waren, war Johannes Franz Heller aus Calenberg. Er kehrte nicht mehr zurück.

Waldeyer gibt in seinem Ortssippenbuch¹⁶ die Daten des Johannes Franz Heller an. Er wurde am 21.6.1790 geboren und am 24.6.1790 getauft. Seine Eltern waren Johannes Heller und Anna Gertrud, geb. Thöne. Weitere Angaben fehlen. In dem vorgenannten Verzeichnis wird Johannes Franz als Grenadier des 4. Regiments im 8. Armeekorps aufgeführt. Sein Todestag ist unbekannt. Insgesamt waren aus den Kantonen Warburg, Borgentreich, Rösebeck und Borgholz, seit 1815 98 junge Soldaten in Rußland geblieben.

Chronik des 20. Jahrhunderts

Fortsetzung aus Heft 2/1999

Im Jahre 1917 werden sowohl die zinnernen Prospektpfeifen als auch die Kirchenglocken von der Heeresverwaltung beschlagnahmt. In der Pfarrchronik wird hierüber ausgeführt:¹⁷

¹⁴ Auffenberg, Karl, Paderbomer Soldaten in der Armee Napoleons I im Jahre 1812/1813, in: Warte 29, Jahrgang 1968 S. 89 f und

¹⁵ Overkott, Franz, Niederschrift über die im Feldzuge 1812/1813 in Rußland vermißten Soldaten, in: Bergische Forschungen 1963

¹⁶ Waldeyer, Adalbert, Ortssippenbuch Teil II Nr. 721

¹⁷ Pfarrchronik St. Anna, 1918

„Zur Beschaffung von Kriegsmaterial wurde von der Heeresverwaltung auf die zinnernen Prospekt Pfeifen der Orgel Beschlag gelegt. Am 21. Februar (1917) wurden die Pfeifen an der Orgel entfernt (25 Pfeifen im Gewicht von 37 kg) und abgeliefert. Als Entschädigung wurden dafür 264.- Mark gezahlt.

Wiederum griff die Heeresverwaltung in das Kirchengeneigentum ein und belegte notgedrungen die Kirchenglocken, weil sie aus Bronze hergestellt waren, mit Beschlag. Es wurde verfügt, daß alle Kirchenglocken, die keinen besonderen Kunstwert hätten abzuliefern sein, nur die kleinste könne als Leuteglocke zurückbehalten werden. Später wurde bestimmt, daß die nach 1840 gegossenen Glocken abzuliefern seien. Daher könne jetzt hier die mittlere behalten werden. Die Kirche besaß drei Glocken.

1. mit einem Ø von 65 cm. Auf ihr befand sich die Inschrift: Nr. 180, Umgegossen für die Gemeinde Calenberg von Henschel & Co, Kassel 1856 ¹⁸

Die Umschrift auf der Glocke lautete:

Stephanus vocor, plebena vocor, congrego clerum, defunctis ploco, laudo deum, festa honoro. ¹⁹

2. Ø 58 cm, St. Anna, Calenberg und Dalheim, 1836,

3. Ø 38 cm; Inschrift Nr. 181. umgegossen für die Gemeinde Calenberg von Hentschel & Sohn 1856,

St. Johannes, ora pro nobis ²⁰

Die Glocken 1 und 3 wurden am 31. Juli (1917) abgenommen und abgeliefert, als Entschädigung wurden 729.- Mark gezahlt.

1918 erschießt ein Wachposten erschöß auf Gut Dalheim einen französischen Kriegsgefangenen, weil dieser sich einer Anordnung widersetzt hatte. Er wurde auf dem Friedhof in Calenberg beigesetzt. Ob der Todesschütze zur Verantwortung gezogen wurde, ist nicht bekannt.

Am 22. April besuchte Bischof Dr. Karl Schulte die St. Anna-Gemeinde, die ihn, soweit es in diesen traurigen Kriegstagen möglich war, festlich empfing. Von Calenberg fuhr Bischof Schulte weiter nach Wormeln und Welda.

Im August kamen wieder Stadtkinder ins Dorf. Insgesamt 16 Kinder waren gekommen, davon 10 aus Hagen und 6 aus Bochum.

Am 8. November 1818 wurde das Waffenstillstandsabkommen im Wald von Compiègne bei Paris unterschrieben, der Kaiser dankte ab und die Republik wurde ausgerufen.

Im Kreis Warburg wurden Soldaten- und Bauernräte gewählt. Die in Calenberg bisher amtierenden Gemeindevertreter: Ortsvorsteher Rose und Gemeindeverordneten Berendes, Schnücker, Marowski, Mehrmann, Müller, Schnücker und Schuchard nahmen ihre Aufgaben weiterhin wahr, aber es bestand die Gefahr, daß „unlautere Elemente“ in den Dörfern rund um die Kreisstadt die spärlichen Lebensmittelvorräte für eigene Zwecke beschlagnahmten. Aus diesem Grunde wies Landrat von Schorlemer die Amtmänner im Kreis an, „um sich vor Gewalttätigkeit zu schützen (...) schleunigst in jeder Gemeinde (...) Schutzwehren einzurichten. Wenn hierzu Waffen nötig sind, so möge der betreffende Gemeindevorsteher eine von ihm schriftlich bevollmächtigte Persönlichkeit nach Warburg senden, die auf dem Bahnhof (...) Waffen überwiesen bekommen kann.“ ²¹

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Über Calenberg; aus Aktenbeständen verschiedener Archive

In dieser und den folgenden Ausgaben sollen Akten und Belege die Calenberg und die Calenberger betreffen, die in den verschiedensten Archiven verstreut sind, zusammengestellt werden. In dieser Ausgabe beginnen wir mit Akten und Belege aus den nichtstaatlichen Archiven, herausgegeben vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Bd. 14, Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Münster 1994. Die einzelnen Belege werden mit der jeweiligen Findnummer versehen und ohne Kommentierung vorgestellt.

1297, Juli 25 (in beati Jacobi Apostili) ²²

Thydericus de Ossendorp verzichtet auf jeglichem Anspruch aus dem Stift Marsberg (*Montis Martis*) gehörigen Gütern in Essentho (*Essenthe*). Dieser Verzicht ist von *Hermannus*, Pfarrer in Billingshausen (*Belinchosen*), *Hermannus de Kalenberg*,

¹⁸ Die Glocke war 1836 von den Gutsbesitzern Familie Finis gestiftet worden. Finis war evangelisch, darum wurde die Glocke auch bei der Berdigung evangelischer Christen geläutet.

¹⁹ Stephanus heisse ich, die Bürger ruf ich, den Priester vereinige ich, die Toten begrabe ich, Gott lobe ich, die Feste ehre ich.

²⁰ St. Johannes, bitte für uns

²¹ StA Detmold, M 1 I P Nr. 562

²² Am Tage des hl. Apostels Jakobus

Hermannus de Huxaria, Bürgermeister zu Marsberg, von Seiten des *Thydericus und von Ritter Gyso de Brobeke, Rudolfus de Essenthe und Bertoldus Natan* von Seiten des Probstes *Herbaldus* und des Konventes des Stiftes Marsberg vermittelt worden.

Siegelankündigung des *Hermannus de Kalenberg* auf Bitte des *Thydericus*.

Zeugen: Ritter *Conradus de Harhusen*, Junker (*domicellus*) *Fredricus in Patberch*, *Hericus de Vesperde*, die Brüder *Albertus und Gerbodo gen. de Molehusen, Conrades Huxaria*, letztere Bürger zu Marsberg.

1312 Juni 1 Nr. 44
(*quinta feria post dominicam, qua cantatur Domine in tua Misericordia*)²³

Johannes gen. Byrkuelen und die *Vettern (consanguinei) Hermannus und Hermannus gen. de Calenbergh*, Knappen, verkaufen alle Äcker des *Wolpertus de Eysen*, die unter dem *Hoppenbergh* liegen und früher im Besitz des verstorbenen *Johannes, gen. Niger*, Rektor der Peterskirche vor Warburg (*Wartbergh*), waren, dem hl. Geist Hospital vor Warburg und versprechen Währschaft. Siegelankündigungen des Aussteller.

Zeugen: *Hermannus*, Pfarrer in Eissen (*Edessen*), Provisor des Hospitals, die Brüder *Themo* der Ältere und *Conradus gen. de Papenheim*, Ritter, *Helwicus Schultheti*, *Dythardus de Wellede*, *Hermannus de Asche*, *Hermannus Hermann*, Knappen, *Olricus ex Twistemollen*, *Henricus* und *Johannes*, Konversen, Brüder und Provisoren des Hospitals.

1312 Dezember 2 Nr. 45
(*sabbato post festum beati Andree apostoli*)²⁴
Die Brüder *Hermannus*, Ritter, und *Wernherus*, Knappe, *de Godenberg* haben vom Knappen *Hermannus gen. de Kalenberg* dessen Güter im Feld von Ober-Elsungen (*superius ville Elsingen*) auf sieben Jahre unter der Bedingung erworben, daß *Hermannus* und seine Erben die Güter für 10 Mark zu Warburg (*Warborg*) und (Paderborn?) gängiger Pfennige zurückkaufen können. Der Rückruf kann innerhalb der sieben Jahre über drei Jahre verteilt werden, wobei in jedem der drei Jahre 18 Schilling

auf die 10 Mark angerechnet werden sollen. Falls der Rückkauf in dieser Weise vorgenommen wird, gehen die Güter nach Ablauf der sieben Jahre an *Hermannus de Kalenberg* zurück
Siegelankündigungen des Ritters *Hermannus*.

1317 Februar 23 Nr. 49
(*In vigilia Mathye apostoli*)²⁵

Ritter *Raveno gen. de Calenberg* verkauft seinem Onkel, dem Ritter *Conradus de Papenheim*, für 50 ½ Mark reinen Silbers ein Viertel des Zehnten in Menne. Dem Verkäufer bleibt das Rückkaufrecht vorbehalten, *Conradus* hat das Recht, das Zentviertel zu seinem Seelenheim weiterzuverpfänden. Siegelankündigung des Ausstellers.

1329 Juni 21 Nr. 81
(*des middewikenes vor sinte Johannes dage to middensomere*)²⁶

Herebolt von Papenheim, Raven van Papenheim und Wernhere van me Kalenberge, Ritter, *Dyhart von Norde, Conrat de Sculthete, Raven von me Cogelenberge, Raven van me Kalenberger, Herebolt von Papenheim, Johan van Papenheim, Sohn Herebolts und Raven von Papenheim, Herr Ravens*, Bruder, Knappen, geloben den beiden Städten zu Warburg (*to Wartberge*) mit ihren Schlössern und ihrer Macht 24 Jahre beizustehen. Siegelankündigung: *Herebolt van Papenheim, Raven van Papenheim, Wernhere van me Calenberge*, Ritter, *Dithart van Norde, Conrat des Sculthete, Raven van me Cogelenberge*, Knechte, die übrigen haben kein eigenes Siegel.

1338 Februar 24 Nr. 94
(*ipso die Beati Matthiae apostoli*)²⁷
Der Knappe *Bartholdus de Kallenberge* (*Kalenberg*), seine Frau *Spode(?)* und sein Bruder *Gyr* verkaufen dem Kloster Marsberg (*Montis Martis*) ihr Lehnsrecht an dem halben Zehnten zu *Flessinger*, welches von ihrem +Onkel *Hermannus de Dimele* herrührt.
Siegelank.: Brüder *de Kalenberg*, Ritter *Johannes, praefectus veterios castris Patberg*.
Notariatssignet: *Johannes Christoph Larent*

²³ fünfter Tag nach dem Sonntag, „Um Dein Erbarmen wird gerufen, o Herr.“

²⁴ Am Samstag nach dem Feste des Apostels Andreas)

²⁵ Am Tage vor Apostel Mattäus

²⁶ Am Mittwoch vor Johannes, am Mittsommertage

²⁷ Am Tage des Apostels Mattäus

Der Ortsvorsteher berichtet aus der Arbeit im Jahre 1999

Die Dorferneuerungsmaßnahmen sind soweit geplant, daß in naher Zukunft begonnen werden kann. Es soll der Bereich um die Burg erneuert werden. Dazu gehören die Straßen: Zur Burg, Torweg und im Hagen.

Die Ausleuchtung des Imweges wurde weiter verbessert. Eine weitere Laterne vor dem Hause H.-R. Dornemann wurde aufgestellt.

Für die Holsterbachhalle und das Feuerwehrgerätehaus wurde eine neue Industriespülmaschine beschafft. Auch wurden im Feuerwehrgerätehaus neue Tische angeschafft.

Im Sportheim wurden die Fenster erneuert.

Für den Kinderspielplatz im Unterdorf konnte ein neues Klettergerüst beschafft werden, das in den nächsten Wochen aufgestellt wird.

Für Beerdigungen wurde eine Netz unabhängige Lautsprecheranlage beschafft.

Der restliche Hauptweg des Friedhofs ist in den letzten Tagen mit neuem Pflaster fertiggestellt.

Rückblick auf des Jahr 1999

Am 6. Januar waren die Sternensinger wieder unterwegs um für Kinder fördernde Projekte in Südamerika zu sammeln. Insgesamt wurden 1100,- DM zusammengetragen. Diese von den Kindern und Jugendlichen getragene Aktion ist besonders hervorzuheben.

Am 31. Januar wurde das Pfarrheim eingeweiht. Das zum größten Teil in Eigenhilfe entstandene Gemeinschaftshaus ist ein Schmuckstück für das Oberdorf. Pfarrer Eickhoff bedankte sich bei der Einweihungsfeier für die Hilfe durch die Pfarrgemeinde. Das vom Architektenbüro Scheffer und Busch geplante Gemeindehaus wurde in Anwesenheit der Pfarrgemeindevorsitzenden, Frau Renate Neuhann, und dem Ortsvorsteher Heinz-Josef Bodemann von Pfarrer Eickhoff der Pfarrgemeinde übergeben.

Am 6.2. fand die Karnevalsveranstaltung des Hallenbaufördervereins statt. Ein buntes Programm sorgte für Frohsinn und Freude.

Am 19.2. rief der Kindergarten „Zur Spielburg“ zu Anmeldungen für das Kindergartenjahr 1999/2000 auf. An drei Tagen in der Woche können Kinder bis zum 3. Lebensjahr im Kindergarten in das Gemeinschaftsleben und in frühkindliches Spielen eingeübt werden.

Am 6.3. erfolgte die Kleider- und Schuhsammlung der Pfarrgemeinde für die Caritas. Es wurden im Dorf ca. 3 to. Eingesammelt

Am 4. April wurde das traditionelle Osterfeuer auf dem Osterberg abgebrannt.

Am 18.4. kamen 7 Kinder zur ersten hl. Kommunion. Diese waren:

Stefan Frese, Imweg 3

Laura Kasten, Imweg 4

Henrik Menne, Dalheim, Zur Uhlenburg 19

Lena Pellny, Dorfstr. 11

Ann-Dorina Rasche, Neu-Calenberger Weg 15

Christoph Schnücker, Neu-Calenberger Weg 5

Lisa Thöne, Imweg 5

Die Kommunionkinder sammelten aus diesem Anlaß für den Bau eines Kinderhospizes in Rumänien 206,60 DM.

Im Mai sammelte die Frauengemeinschaft für Flüchtlinge aus dem Kosovo 1.575,- DM.

Am 22./23. Mai war das Pfingstturnier des Sportvereins. Pokalsieger wurden die Sportvereine von Wormeln und Herlinghausen.

Am 28. Mai war die Bewertungskommission „Unser Dorf soll schöner werden“ in Calenberg. Für unser Dorf ohne nennenswerten Erfolg.

Das Schützenfest fand vom 24.-26. Juli statt. Schützenkönig war Holger Mantel, Schützenkönigin seine Ehefrau Doris. Es wurde auch an das Königsjubiläum von vor 25 Jahren erinnert. Damals regierten Margret und Bernhard Flore. Vor 40 Jahren war Maria Floren Schützenkönigin.

Im August begann der SF Calenberg nach dem Aufstieg in die Kreisklasse B die neue Spielsaison.

Am 14./15. August fand das traditionelle Waldfest des Feuerwehr statt.

Am 7. November fand das jährliche Pfarrfest statt. Der Erlös von 1.596, 47 DM wurde zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen des neuen Pfarrheimes eingesetzt.

Am 21. Dezember zeichnete die Stadt Warburg den Ortsheimatpfleger W. Strümper für seinen ehrenamtlichen Einsatz und seine literarische Tätigkeit mit dem Förderpreis der Stadt aus.

Der Jahreswechsel von 1999 zu 2000 wurde mit einem bunten Feuerwerk besonders begangen.

Herausgeber:

Walter Strümper, Ortsheimatpfleger

ESC-Verlag Calenberg, Wettesinger Weg 5

Bezugspreis: je Heft: 3,- DM

Jahresabonnement, (2. Hefte) 5,- DM

Frau
Leni Berendes
Calenberg
Dorfstr. 31
34414 Warburg



Rehabilitation durch Kooperation
ELEKTRODEMONTAGE - OFFSETDRUCK - MONTAGE
Anerkannte Werkstatt für Behinderte der Lebenshilfe gGmbH

**Dieses Mitteilungsblatt wurde in der
Druckerei unserer Werkstatt erstellt.**

Information zu Drucksachen
aller Art unter Tel.: 0 52 72 / 3 79 03 14